

einer neuen kritischen Ausgabe des Palladius wird dadurch erneut als dringlich erwiesen.

Wir müssen schließen und können auf die Beiträge aus dem Gebiet der Kirchengeschichte und aus jenem Gebiet, das die Herausgeber der „Mélanges“ mit „Théologie et Spiritualité“ überschreiben, nur in globo verweisen. Den Beschluß der Festschrift bildet die nach Jahren geordnete Bibliographie Lebretons, die für den, der sie zu lesen versteht, selber ein Stück Kirchengeschichte ist, da sie in den mannigfachen Themen die wechselvollen Schicksale der Kirche und der Theologie in unserem Jahrhundert widerspiegelt. Das zeigt aber erneut, wie sehr P. Lebreton als Beobachter und auch als Gestalter mit den geistigen Bewegungen der hinter uns liegenden fünfzig Jahre verbunden ist, und mit welchem Recht ihm eine so imposante Ehrengabe dargebracht werden durfte.

## Das Wachstum der Seligkeit nach der Auferstehung

*Um die Auslegung von S. th. 1, 2 q. 4 a. 5 ad 5*

Von Franz Pelster S. J.

Nach der Constitutio ‚Benedictus Deus‘ Benedikts XII. (1336) gibt es über die Frage, ob die Seligen schon vor der Auferstehung des Leibes die Anschauung Gottes genießen, keine Meinungsverschiedenheit mehr. Anders ist es mit der Frage, ob die Seligkeit der Gottschau nach der Auferstehung nur ‚extensive‘ wachse, indem sie jetzt auf den Körper überstrahle, oder auch innerlich in sich selbst (intensive). Während sehr viele neuere Theologen unter dem Einfluß von Thomas, Summa 1, 2 q. 4 a. 5 ad 5, und Cajetan das ‚intensive‘ leugnen, melden sich neuerdings Stimmen, die auch dieses annehmen<sup>1</sup>.

Was Thomas angeht, so lehrt er im Sentenzenkommentar l. 4 d. 49 q. 1 q<sup>a</sup> 1 ohne Zweifel das ‚intensive‘ und ‚extensive‘. Die Summa wurde von altersher für das Gegenteil angeführt. Das setzt also einen Meinungswechsel voraus, wie es schon die alten ‚articuli in quibus aliter (oder melius) dixit frater Thomas‘ besagen<sup>2</sup>. P. Glorieux<sup>3</sup> glaubt nun auf Grund einer Bemerkung Gottfrieds von

<sup>1</sup> So H. Lennerz, De novissimis, ed. 5, Romae 1950, 137—141. Lennerz führt auch Palmieri, Tractatus theologicus de novissimis, Prato 1908, 180 s. als Anhänger dieser Sentenz an. Glorieux hält in dem zu besprechenden Artikel ebenfalls diese Meinung.

<sup>2</sup> Über sie hat nach Quétif-Echard zuerst P. Mandonnet gehandelt: Premiers travaux de polémique thomiste: RevScPhTh 7 (1913) 252—255; nach ihm M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben, München 1936, II 452—456. Zu den von Mandonnet und Grabmann genannten Hss kann ich noch hinzufügen: Durham Cathedral Bibliothek B. I 11 (saec. 13/14) ff. 3<sup>r</sup>—7<sup>v</sup>; Cambridge Gaius-Gonville College Cod. 122 (59) (saec. 13/14) ff. 152<sup>r</sup>—153<sup>r</sup>; Vat.-Ottobon. 184 (saec. 14). — Leider geben weder Mandonnet noch Grabmann ein Incipit und Explicit, so daß man nicht sehen kann, ob die Hss vollständig sind. In den

Fontaines<sup>4</sup> (Quodl. 2 q. 1) diesen Meinungswechsel leugnen zu können, so daß Thomas auch in der Summa den intensiven Zuwachs gelehrt habe. Gottfried sagt nämlich: *Et ideo resumpto corpore beatitudo crescit non solum intensive, sed etiam extensive, licet in libris communiter non reperiatur, non solum propter vitium scriptorum aut propter oblivionem aliquam scribentis principalis.* Er versteht unter den ‚libri‘ offenbar den Abschnitt aus der Summa 1, 2 q. 4 a. 5 ad 5, dem auch die vorhergehenden Sätze wörtlich entnommen sind. Nach den Articuli, nach dem Correctorium des Wilhelm von Mare (um 1282), nach den Ausgaben, auch der Leonina, heißt die entscheidende Stelle freilich: *Et ideo corpore resumpto beatitudo crescit non intensive, sed extensive.* Glorieux, der sich der Schwierigkeit aus den alten Zeugnissen wohl bewußt ist, glaubt nun, Gottfried habe seine Lesart in Hss der Summa gefunden; zudem sei es unerklärlich, daß Thomas seine Ansicht geändert habe, ohne dies anzudeuten; endlich stehe die Argumentation der Frage in der Linie der Beweisführung der Sentenzen, also auch für intensive Änderung.

Mir will scheinen, daß diese neue Erklärung nicht möglich ist. 1. Gottfried deutet mit keinem Worte an, daß er eine Hs mit ‚seinem‘ Texte kenne, ja er gibt zu, daß ‚gemeinlich (communiter) der andere Text gelesen werde. Er verteidigt das ‚intensive‘, und da geht es ihm wie so manchem anderen Interpreten aus alter und neuerer Zeit: der unpassende Text wird durch eine Konjektur in den gewünschten verändert.

2. Thomas hat, soweit wir wissen, im allgemeinen nicht die Gewohnheit, Änderungen seiner Ansicht laut zu verkünden; er geht meistens via facti voran und ändert stillschweigend. Zudem behandelt er hier die Frage ganz nebenher bei Gelegenheit des Artikels: *Utrum ad beatitudinem hominis requiratur corpus.*

3. Glorieux meint, im Kommentar finde sich die gleiche Beweisführung wie in der Summa, also sei auch die Folgerung dieselbe: das intensive Wachstum. Er hat aber eine Nuance nicht beachtet, die, wie so oft bei Thomas, sehr wichtig ist. Im Kommentar argumentiert Thomas: *Quanto autem aliquid est perfectius in esse, tanto potest perfectius operari.* Unde et ‚operatio‘ animae coniunctae tali corpori erit *perfectior* quam ‚operatio‘ animae separatae ... Unde cum beatitudo in operatione consistat, *perfectior* erit beatitudo animae post resumptionem corporis quam ante ... Ideo 〈propter appetitum corporis〉 ... eius 〈sc. animae separatae〉 *operatio* quae in Deum fertur est *minus intensa*. In der Summa heißt es: *Alio modo requiritur ad perfectionem rei, quod pertinet ad bene esse eius, sicut pulchritudo corporis. Quamvis ergo corpus primo modo 〈sc. ad constituendam essentiam rei〉 ad perfectionem beatitudinis humanae non pertineat, pertinet tamen*

Codd. Durham, Cambridge beginnt nach der Überschrift: *Articuli, in quibus frater Thomas de Aquino melius dixit in summa quam in scriptis D* 〈In articulis subscriptis dixit frater Thomas melius in summa quam in scriptis. Unde frequenter videtur dicere contraria C〉. D. 1<sup>a</sup> q. 4<sup>a</sup> in pede 〈questionis dicit C〉 quod ens divinum cognoscibile per inspirationem ... Schluß DC: *resistere cuilibet concupiscencie et mereri vitam eternam.* Es ist dies der Schluß von Artikel 21. Es bleibt noch zu untersuchen, ob diese Artikel von Anfang an ein geschlossenes Ganzes bildeten oder Ergänzungen erhalten haben. Was den Ursprung angeht, so deutet das typische ‚in pede‘ statt ‚in solutione‘ wenigstens in den Hss von Durham, Cambridge, Ottoboni, Klosterneuburg, Brügge — in anderen, wie Wien Dominikaner 271 (saec. 15), scheint es zu fehlen — auf englische Herkunft. Dort tobte ja auch der Kampf um Thomas zu Ende des 13. Jahrhunderts am heftigsten.

<sup>3</sup> Saint Thomas et l'accroissement de la béatitude: *RechThAncMéd* 17 (1950) 121—125.

<sup>4</sup> Quodl. 2 q. 1, ed. M. De Wulf et A. Pelzer (*Les Philosophes Belges* 2), Louvain 1904, 46.

secundo modo. Cum enim operatio dependeat ex natura rei, quanto anima perfectior erit in sua natura, tanto *perfectius habet suam propriam operationem*, in qua felicitas consistit. Das eine Mal war die Gottesschau nur Tätigkeit der vom Leibe getrennten Seele; das andere Mal ist sie Tätigkeit der mit dem Leib wieder verbundenen Seele, die jetzt die ihrer Natur entsprechende Vollkommenheit hat. Damit stimmt das berühmte Ad quintum überein: Dicendum quod desiderium animae separatae ‚totaliter‘ quiescit ex parte ‚appetibilis‘, quia habet id quod suo appetitui, sufficit, sed non ex parte ‚appetentis‘, quia illud bonum (Deum visum) non possidet secundum omnem modum quo possidere vellet. Et ideo corpore resumpto beatitudo crescit *non intensive*, sed *extensive*. Der Gedanke ist: Da durch den Besitz des als Endgut Erstrebten das Verlangen nach ihm völlig befriedigt ist, kann es nach dieser Richtung keine Steigerung geben: ‚crescit non intensive‘. Da aber die Seele ihrer Natur nach Form des Körpers ist, so hat sie das natürliche Verlangen, mit ihm wieder vereint zu werden und ihn an ihrer Seligkeit irgendwie teilnehmen zu lassen. Das geschieht nach der Auferstehung. So wächst die Seligkeit zwar nicht ihrem Wesen nach, aber ‚quoad bene esse‘ ‚extensive‘. Thomas hat also wirklich geändert, und somit können die Thomisten sich mit Recht auf ihn berufen.

Eine andere Frage ist, ob die ältere Ansicht der Theologen hier nicht besser der Vätertradition und auch der Meinung Benedikts XII. entspricht<sup>5</sup>. H. Lennerz tritt entschieden dafür ein und betont, da es vom freien Willen Gottes abhängt, ob die Seele sofort nach dem Tode die volle ‚wesentliche‘ Seligkeit erhalte oder erst nach der Auferstehung, so sei die Frage in erster Linie durch positive, aus der Offenbarung genommene Beweise zu entscheiden<sup>6</sup>.

<sup>5</sup> Vgl. die Stellen bei H. Lennerz, De novissimis 122—141. Benedikt XII. betont *nach* der Definition, die Ansicht, derzufolge die Seelen nach der Auferstehung Gottes Wesenheit ‚perfectius, plenius, vicinius, clarius non solum extensive sed et intensive‘ sehen, ‚tunc (vor der Definition) verior et magis consona dictis sanctorum et adhuc etiam, omni assertionem temeraria circumscripta, probabilior mihi etiam videtur‘. A. a. O. 140.

<sup>6</sup> A. a. O. 141.